

**ZUR GLEICHWERTIGKEIT DER LEBENSVERHÄLTNISSE
IN DEN REGIONEN DEUTSCHLANDS**

Harald Simons

Mai 2005
empirica paper Nr. 119
<http://www.empirica-institut.de/kufa/empi119hs.pdf>

Die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in den Regionen Deutschlands wird von vielen Seiten als ein wichtiges Staatsziel angesehen, von anderen als romantische Illusion belächelt. In jedem Falle stellt sich die Frage, wie Gleichwertigkeit zu messen sei. Die erstaunlich aufgeregte Debatte im Anschluss an ein Interview mit Bundespräsident Horst Köhler lässt erahnen, dass nach herrschender Meinung „Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen“ eine Frage des Einkommens sei.

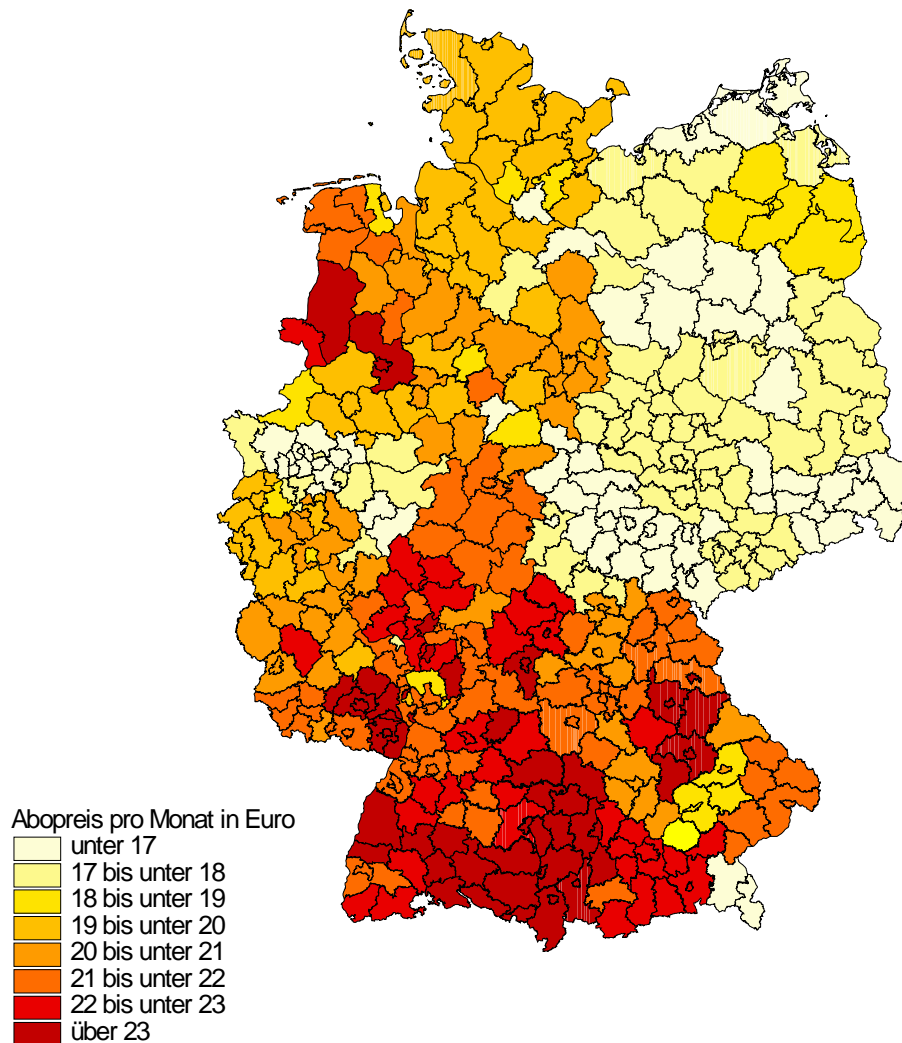
Dies ist zu kurz gegriffen, denn auch das Nettoeinkommen nach Steuern berücksichtigt unterschiedliche Preisniveaus zwischen wirtschaftsstarken und -schwachen Regionen nicht. International ist es daher seit Jahrzehnten üblich, Wohlstandsdifferenzen mit preisbereinigtem Einkommen zu bewerten (sog. Kaufkraftparitäten). Wie jeder Tourist bestätigen kann, sind in wirtschaftsschwachen Ländern viele Güter und Leistungen deutlich billiger als in Deutschland. Die Differenzen in den Realeinkommen (d.h. das um Preisniveauunterschiede bereinigte Einkommen) sind daher deutlich geringer als die der Nominaleinkommen.

Umso erstaunlicher ist es, dass in Deutschland trotz des hohen politischen Stellenwertes der „Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse“ keinerlei lokale Preisdaten von der amtlichen Statistik bereitgestellt werden. Vielmehr wird häufig rundum bestritten, dass überhaupt Preisniveauunterschiede existieren. empirica hat sich deshalb die Mühe gemacht, diesen Nachweis zumindest für ein Gut zu führen: für die regionalen Tageszeitungen.

Karte:

Regionale Preisniveaus von Zeitungen

Preis für ein Monatsabonnement der örtlichen Zeitung
(bei mehreren Anbietern in einem Kreis wird der Mittelwert ausgewiesen)



Quelle: eigene Erhebung durch Auswertung des Internetauftritts von 205 Zeitungen (Kartengrundlage: infas),
Verweise von www.bdzv.de/online/zeitung.htm

empirica

Die regionalen Unterschiede im Preisverhältnis für Tageszeitungen sind enorm. Bei einem Mittelwert von €20,23 ist das teuerste Abonnement gut 70% teurer als das billigste. Bleiben jeweils die 10% Zeitungen mit den höchsten und den niedrigsten Preisen unberücksichtigt um mögliche Ausreißer auszuschließen, beträgt das Verhältnis weiterhin 36%.

Wichtiger als die reinen Unterschiede ist das regionale Muster. Theoretisch müssten in wirtschaftsschwachen Regionen die Preise niedriger sein, als in starken. Da in wirtschaftsschwachen Regionen die Einkommen niedriger sind, müssen auch die Preise dort niedriger sein. Ein niedrigerer Preis ist auch betriebswirtschaftlich darstellbar, da die niedrigeren Einkommen Folge lokal niedrigerer Löhne (und Mieten) sind. Ein Blick auf die Karte bestätigt dieses Muster. Ein deutliches Ost-West,

Nord-Süd-Gefälle ist erkennbar. Im Ruhrgebiet ist die Tageszeitung billiger als in Oberbayern, im Rhein-Main Gebiet oder im Stuttgarter Raum. Einzig Hamburg fällt aus dem Rahmen – die Hamburger Morgenpost dürfte die einzige Zeitung mit großen Buchstaben sein, die im Abonnement bezogen werden kann. Das Monatsabo des Hamburger Abendblattes ist mit €21,10 hingegen überdurchschnittlich teuer.

Fazit 1: Auch in Deutschland existieren regionale Preisunterschiede, die die Unterschiede im Nominaleinkommen der Haushalte angleichen. Auch wenn der Nachweis hier nur für Abonnements der regionalen Tageszeitungen geführt wurde (die mit einem Gewicht von 0,424% in den repräsentativen Warenkorb der Verbraucherpreisstatistik eingehen), so dürften auch bei anderen Gütern der Nachweis gelingen. Die Preisunterschiede dürften bei solchen Gütern und Leistungen am größten sein, deren lokaler Wertschöpfungsanteil besonders hoch ist (sog. lokale Güter), zum Beispiel Wohnungsmieten und Handwerksleistungen. Für international handelbare Güter sind hingegen zumindest die Großhandelspreise in allen Regionen identisch.

Fazit 2: zur Angleichung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse können auch unterschiedliche Preise beitragen. Scheinbare regionale Gleichheit durch regional gleiche Preise vergrößert vielmehr die Ungleichheit im Realeinkommen. Einheitliche Preise sind nicht nur bei international handelbaren Gütern üblich, sondern auch bei fast allen administrierten Preisen. So kostet ein Zahnersatz überall das Gleiche, obwohl die Löhne der Zahnarthelfer und die Mieten der Praxis unterschiedlich sind, entsprechendes gilt für Leistungen der Rechtsanwälte, der Notare, der Architekten, der Pflerversicherung etc. Das Gewicht der Güter mit zentral administrierten Preisen im repräsentativen Warenkorb der privaten Haushalte beträgt gut 20%. Wenn in Zukunft die Bedeutung der expliziten oder impliziten regionalen Ausgleichmechanismen über den Länderfinanzausgleich oder – quantitativ viel relevanter – über die Sozialkassen nachlässt, ist das Zulassen regional unterschiedlicher Preise eine sozialpolitische Notwendigkeit.

Weiterhin halten wir uns aber für außerstande zu beurteilen, ob die Lebensqualität in der einsamen Uckermark nun tatsächlich höher ist als im überfüllten München.